



Liebe Oma, was heißt „gutes Leben“ für dich?

**Meine Großmutter kann nichts –
oder vor allem – will auch nichts
wegschmeißen.**

**Und vor allem keine Lebensmittel.
Weil sie noch weiß, wie es ist,
nichts zu haben.**

(Luisa Neubauer, aus: Gegen die Ohnmacht.
Meine Großmutter, die Politik und ich)

Im Sommer vor einigen Jahren saß ich bei älteren Familienmitgliedern auf der Terrasse; ich war zum Abendessen eingeladen. Einige Monate zuvor hatte ich angefangen, mich für Klimaschutz zu engagieren, sowohl in meiner Schule als auch in einem Jugendforum. Dass ich dafür viel Zeit investierte, fiel natürlich auf. Und so wurde ich gefragt, was ich dort denn machen würde und was denn eigentlich die Ziele der Klimabewegung seien.

Aber mir fehlten die Worte, ich konnte es nicht erklären. Und ich befürchtete, einen Streit vom Zaun zu brechen, wenn meine Aussagen als Kritik am individuellen Verhalten der anderen wahrgenommen würden. Konnte ich „weniger Fleisch essen“ fordern, wenn wir gerade grillten? Oder „Raus aus fossilen Energien“ – in einem Haus, das genau von diesen Energieformen abhing? Oder „weniger das Auto nutzen“ – in einem Dorf mit drei Busverbindungen am Tag, in dem es ohne Auto fast unmöglich war, zur Arbeit oder zum Einkaufen zu kommen?

Vielleicht warst du schon mal in einer ähnlichen Situation wie ich. Solche Gespräche über Klima-Themen sind manchmal sehr schwierig und anstrengend.

Aber was alle Generationen miteinander verbindet, ist doch die Frage nach einem guten Leben. Die Älteren haben versucht, es sich auf ihre Weise aufzubauen. Unsere Großeltern haben häufig den Mangel in der Nachkriegszeit miterlebt. Für sie bedeutete ein gutes Leben vor allem, nicht an ihren Grundbedürfnissen sparen zu müssen und sich ein bisschen Wohlstand zu erarbeiten. Der Gedanke dahinter war oft: „Wir wollen der nächsten Generation etwas weitergeben. Sie soll es einmal besser haben als wir.“

Und heute gibt es sogar mehr als genug für uns. Gleichzeitig sind unsere Lebensgrundlagen durch die Klimakrise bedroht. Wir blicken sorgenvoller in die Zukunft als unsere Großeltern, die vielleicht manchmal zu sehr an den Fortschritt glaubten. Was hilft? Vielleicht, darüber zu sprechen, was uns Sorgen macht und worauf wir hoffen können.

Hier sind zehn Ideen für Fragen, über die du mit älteren und jüngeren Menschen (in der Familie, im Jugendkreis) diskutieren kannst:

- ⇒ **Was wünschst du dir für meine Zukunft?**
- ⇒ **Welchen deiner Fehler sollte ich nicht wiederholen?**
- ⇒ **Wofür habe ich persönlich Verantwortung?**
- ⇒ **Wie bewahren wir die Schöpfung für unsere Kinder?**
- ⇒ **Wofür ist es nie zu spät?**
- ⇒ **Was gibt dir Hoffnung?**
- ⇒ **Was willst du in deinem Leben erreicht haben?**
- ⇒ **Worauf kannst du gut verzichten? Worauf nicht?**
- ⇒ **Was bedeutet es für dich, ein guter Mensch zu sein?**
- ⇒ **Was muss ich ändern?**

In den Gesprächen – die ich am Ende an diesem Grillabend doch geführt habe – stellte ich dann fest, dass ältere Menschen oft ein großes Bewusstsein für nachhaltiges Handeln haben: Meine Oma beispielsweise wirft nie noch essbare Lebensmittel weg. Weil es für sie noch nie selbstverständlich war, genug zu essen

zu haben. Vielleicht denken wir als junge Generation nur einen Schritt weiter: Uns kommt es nicht nur auf das individuelle Verhalten an. Wir wollen auch die Strukturen verändern, sodass klimafreundliche Optionen am Ende günstiger und für alle zugänglich werden.

Bei der „Brot für die Welt Jugend“ träumen wir gemeinsam von einer gerechten Welt. Denn friedliches Zusammenleben, Solidarität und Bewahrung der Schöpfung – hier können wir selbst anfangen. Für die Menschen in einem abgelegenen Dorf könnte eine solche Strukturveränderung damit beginnen, dass sie sich zusammen für bessere Busverbindungen einsetzen. In der Übergangszeit gibt es schon eine sogenannte „Mitfahrbank“, damit nicht jeder und jede selbst zum Einkaufen fahren muss.

Als Gruppe der „Brot für die Welt Jugend“ ist es also nicht unsere Absicht, andere für ihr Verhalten zu kritisieren. Stattdessen fordern wir Maßnahmen zum Klimaschutz, die das Leben für alle stressfreier, sinnerfüllter und solidarischer machen. Und ich vermute, dass sich das auch die allermeisten älteren Menschen für sich selbst und uns wünschen...

**WIR KÖNNTEN VIEL,
WENN WIR ZUSAMMENSTÜNDEN.
FRIEDRICH VON SCHILLER**

TALK-CHALLENGE

Es macht „Klima-Gespräche“ deutlich leichter, wenn man von seinen eigenen Hoffnungen und Zukunftsvorstellungen spricht. Nimm deshalb diese zehn Fragen und überlege in der Gruppe oder mit deinen Großeltern, wie ihr dazu steht.

Vielleicht habt ihr dann gleich auch eine Idee, was ihr gemeinsam besser machen wollt, weil eure Werte in einem Bereich stark übereinstimmen. Vorschläge für Aktionen gibt es auf  handabdruck.eu. Und wenn ihr Anschluss sucht oder nicht wisst, wo ihr anfangen sollt, ist die „Brot für die Welt Jugend“ immer ansprechbar für euch. ☺

Paula Heller, Vorsitzende des Jugendausschusses der „Brot für die Welt Jugend“